

„Dort hinten in der Ecke,“ sprach der Totengräber, mit der Hand hinzeigend, „seht Ihr ein eisernes Kreuz glänzen. Es ist ein Meisterwerk von unserm Brunnen Schmied; der Bogt hat's machen und vom Klostermaler in Gengenbach vergolden lassen. Unter jenem Kreuz liegt die Hermesbürrin. Der Name steht auch dabei. Die alte Marianne, die Magd von Mühlstein, hat erst vor vierzehn Tagen Winterastern aufs Grab gesetzt.“ —

„Ich weiß nicht,“ meinte der Totengräber, als der Korporal fortgeeilt war und er selbst seine Arbeit wieder aufgenommen hatte, „am End' ist das der Schatz der Hermesbürrin, um dessentwillen, wie die Leute sagen, sie so viel mitmachen und sterben mußte. Ich will doch sehen, ob er auch betet am Grabe.“

Der Alte schlich etwas vorwärts, bis er in dem Wald von Kreuzen eine Reihe gefunden hatte, durch die er von ferne zum vergoldeten Kreuz hinübersehen konnte. Dort kniete der Soldat vor dem Grabe, betete und trocknete sich die Tränen ab.

Wie eine verklärte Märtyrin stand die treue Magdalene vor dem braven Hans, und er dachte an all das Weh, das sie feinetwegen erduldet, und er glaubte, solche Treue könne nur nach Verdienst gewürdigt werden, wenn ihm selber das Leben gleichgültig und der Tod mit der Hoffnung des Wiedersehens in einer bessern Welt erwünscht wäre.

Und er betete unter Tränen für ihre Seele und für sich um einen baldigen, ehrlichen Soldatentod.

Gestärkt und getröstet durch diese Gedanken, beruhigt, daß er das Grab seiner einst heißgeliebten Magdalene gesehen und sie besucht habe „unter den Eichen“, erhob er sich.

Er pflückte noch eine blühende Auster vom Grabe und nahm sie mit.

Den Maria-Theresia-Taler des Obristen und noch einen dazu gab er dem Totengräber, der seine Grube eben beendet hatte, und bat ihn, in der Wallfahrtskapelle drei heilige